Basel, den 30. November 1929 XXIX. Jahrgang / No. 48

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:

Zusammenwirken von Mann und Frau in der Genossenschaft.

Seit einer Reihe von Jahren wird die Bedeutung der Frau in der Konsumgenossenschaft stärker betont als früher. Dabei lässt sich nicht gerade schwer heraushören, dass die wünschbare Weiterentwicklung grösstenteils von der Frau abhänge. Das mag eine jener Wahrheiten sein, die nur bedingt aufgefasst werden dürfen, wenn sie nicht Unklarheit schaffen sollen. Es ist ja richtig, dass die Frau in nahe, unmittelbare Beziehungen zur Genossenschaft tritt, weil sie bei dieser einen erheblichen Teil des Familienbedarfs decken kann. Das kann sie aber auch beim Privathandel, der nicht selten in einem gefestigten Verhältnis zu seinen Kunden steht. Verschiedene Momente lassen hier Beziehungen entstehen, die in der konsumgenossenschaftlichen Warenvermittlung fehlen, wenigstens dann, wenn das Bedienungspersonal in der Warenabgabestelle seine Funktionen nicht so ausübt, als wäre der Laden sein persönliches Eigentum, ganz verknüpft mit den eigenen Interessen. Das war es ja nicht zuletzt, was den Bestrebungen nach Heranbildung von Verkäuferinnen rief, die nicht nur die formelle Verkaufshandlung vollziehen, sondern auch zeigen können, dass die konsumgenossenschaftliche Warenverteilungsstelle ein Stück ihres Selbst ist.

Das Fortbewegende in der Genossenschaft ist nicht zuerst die Frau und zuletzt der Mann — oder umgekehrt —, es ist die Idee, die sich der Köpfe bemächtigen soll, gleichviel, welchem Geschlechte sie aufgesetzt sind. Sind Mann und Frau von ihr erfasst, so wird dem Wünschbarsten, dem Zusammenwirken, nicht mehr so viel im Wege stehen wie heute, wo man auf Männerseite noch zu viel der Meinung ist, es sei besser, wenn alles allein von Männern gemacht werde, wogegen auf Frauenseite die Auffassung besteht, man müsste die Konsumgenossenschaften nur erst in die Hände der Frau geben, um sie zu ungeahnter Blüte zu bringen. Solche Einseitigkeiten wären so ziemlich das Nachteiligste, das den Konsumgenossenschaften erwachsen könnte.

Das noch Ungenügende im Zusammenwirken von Mann und Frau in der Konsumgenossenschaft ist nicht eine Folge gegenseitigen bösen Willens, sondern eher von den Verhältnissen verschuldet, in welche die Menschen eingesponnen sind. Wenn der Mann als Hindernis für ein stärkeres Eingreifen der Frau in die Genossenschaftsarbeit angesehen wird, so muss zur gerechten Beurteilung denn doch in Betracht gezogen werden, dass er im Wirtschaftsleben, in welchem die Genossenschaftsbewegung ihre besondere Bedeutung hat, dominierend ist. Hier, wo sich die Frage der Umgestaltung des Wirtschaftssystem einstellt, kann der Mann nicht einfach zurücktreten und die Frau an seine Stelle rufen. Das hiesse ja dem Werdenden nur als bequemer Zuschauer gegenüberstehen. Es fällt uns nicht ein, auf Erwägungen einzutreten, die die Fähigkeiten berühren, die bei der Frau angeblich geringer sein sollen als beim Manne. Das kann den Fachgelehrten und den Philistern überlassen bleiben. Dagegen dürfen die Erfahrungen, die auf unserem Gebiete entschieden von Wichtigkeit sind, nicht übersehen werden, und da ist es nun eben so, dass sie im Besitze der Männer sind, die bisher in den Verwaltungen und Behörden der Genossenschaften gearbeitet haben. Die Frauenarbeit kann hier nur langsam zur Geltung kommen; es ist also nicht berechtigt, nach der Männerseite den Vorwurf zu richten, man wolle dort den Frauen das Wirken für die Genossenschaft verunmöglichen. In der gesellschaftlichen Betätigung gibt es auch etwas, das wie gesetzmässige Bestimmung wirkt. Wenn wir dies beachten, so ersparen wir uns in den Konsumgenossenschaften diese und jene Verärgerung. Der Mann wird dann einsehen, dass die Frau sich nach und nach in vermehrtem Masse an den genossenschaftlichen Aufgaben beteiligen soll, und die Frau wird auf die glücklicherweise doch nicht überall bestehende Meinung verzichten, dass sie nun auf einmal das Heft in die Hand bekommen soll.

Da die Erziehungsarbeit in der Genossenschaft zu den wichtigsten Aufgaben gehört, ist es schlechterdings gar nicht mehr möglich, die Genossenschafterin zur Untätigkeit zu verweisen. Denn in dieser Hinsicht ist die Betätigungsmöglichkeit auch ausserhalb der offiziellen Stellen vorhanden, womit natürlich nicht gesagt sein soll, dass wenn die Frau derart wirken will, die Verantwortlichen sie unbeachtet lassen dürfen. Auch hier sollen die guten Absichten ihre Anerkennung

finden. Es entsteht dann auf natürliche Weise ein gegenseitiges Verstehen, das schliesslich einen Zustand ermöglicht, aus dem die Genossenschaft neue Kräfte ziehen kann.



Aus dem Genossenschaftsrat des A. C. V. beider Basel.

Die tiefgreifende Erregung, die der achttägige Streik des Fahrpersonals verursachte, musste natürlich besonders stark im Genossenschaftsparlament des A. C. V. zum Ausdruck kommen. In drei langen Sitzungen, am 28. Oktober, 2. und 15. November, hat sich der Genossenschaftsrat eingehend mit den Ursachen, dem Verlauf und den Auswirkungen des Streiks befasst, wobei ab und zu die verschiedenen Meinungen heftig aufeinander stiessen.

Die Sitzung vom 2. November war bereits vor Ausbruch des Streikes einberufen worden, um ein Kreditbegehren für einen Neubau und mehrere rückständige Geschäfte, wie die Fortsetzung der Diskussion über die von der sozialdemokratischen Gruppe eingereichte Motion auf Schaffung eines Sozial- und Arbeitsamtes im A. C. V. und den Antrag des Aufsichtsrates betreffend Erweiterung der Verwaltungskommission auf 4 Mitglieder zu behandeln. Vor den Erfordernissen der Stunde mussten aber diese Traktanden zurücktreten. Immerhin wurde noch am Schluss der Sitzung vom 2. November rasch der begehrte Kredit von Fr. 203,000.— für Errichtung eines Geschäfts- und Wohnhauses an der Thannerstrasse bewilligt und einige Ersatzwahlen in die Kontrollstelle getroffen. Im übrigen waren aber die drei Sitzungen mit der Streikdiskussion ausgefüllt.

Sofort nach Ausbruch des Streikes am 23. Oktober hatten die kommunistische und die sozialdemokratische Gruppe des Genossenschaftsrates die Einberufung einer ausserordentlichen Sitzung verlangt, um von ihnen eingereichte Interpellationen inbezug auf den Streik zu behandeln. Diese fand dann am 28. Oktober noch während des Streikes statt, trat jedoch auf die Interpellationen nicht ein, sondern beschloss auf Antrag von Dr. Schär mit grosser Mehrheit, sofort zu den bereits angebahnten Einigungsverhandlungen Stellung zu nehmen. Dies geschah dann in dem Sinne, dass der Genossenschaftsrat für den Fall der Beilegung des Streikes seine Zustimmung erteilte, dass in Abänderung der seinerzeit zum Dienst- und Gehaltsreglement mit dem V. H. T. L. getroffenen Vereinbarung auf die Verlängerung der Arbeitszeit des Fahrpersonals (von 48 auf 49½ Stunden wöchentlich) verzichtet wird. Ferner wurde die Verwaltungskommission ermächtigt, der Einigungskommission, die auf Anregung der Paritätischen Kommission des V. S. K. und des Schweiz. Gewerkschaftsbundes eingesetzt worden war, die Vollmacht zu erteilen, einen verbindlichen Schiedsspruch zu fällen. In der Folge hat dann die Verwaltungskommission dieser Lösung zugestimmt und auf Grund des Schiedsspruches der Einigungskommission, dessen Wortlaut bereits in No. 44 publiziert wurde, hat das Fahrpersonal am Mittwoch, den 30. Oktober, die Arbeit wieder aufgenommen.

In der ordentlichen Sitzung vom 2. November, die übungsgemäss in eine Landgemeinde, diesmal nach Muttenz, verlegt war, kamen dann die inzwischen teilweise überholten Interpellationen zur Behandlung. Die erste von E. Baumgartner richtete sich gegen die Heranziehung von sog. Streikbrechern und die Inanspruchnahme von Polizeischutz, die zweite von L. Roulet verlangte Aufschluss über die Gründe für Ablehnung des Verständigungsvorschlages des Staatlichen Einigungsamtes und wandte sich auch gegen die Aufrechterhaltung des Betriebes mit Polizeihilfe, wodurch die Genossenschaft dem arbeitenden Volke entfremdet werde. Während der erste Interpellant auf eine weitere Begründung verzichtete, betonte der zweite Interpellant vorerst das jeweilige Bemühen der sozialdemokratischen Gruppe, die Gegensätze zwischen Personal und Verwaltung zu mildern. Er führte die letzte Ursache des ausgebrochenen Konfliktes darauf zurück, dass die bürgerliche Mehrheit des Aufsichtsrates den zwischen der Verwaltungskommission und der einen Gewerkschaft (V. H. T. L.) vereinbarten Tarifvertrag nicht angenommen habe. Die Ausführungen des Herrn Roulet sind bereits in letzter Nummer dieses Blattes in extenso erschienen, so dass sich hier ein weiteres Eingehen darauf erübrigt.

Die beiden Interpellationen wurden namens der Verwaltungskommission von Zentralverwalter E. Angst beantwortet, der die erhobenen Vorwürfe zurückwies und die Pflicht der Verwaltungskommission zur Aufrechterhaltung der vom Streik bedrohten Betriebe betonte. Auch diese Ausführungen sind bereits vollinhaltlich an dieser Stelle veröffentlicht worden. Der erste Interpellant, E. Baumgartner, beanstandete in seiner Erwiderung, dass die Verwaltung wohl bemüht war, den Streik unwirksam zu machen, jedoch nicht den Willen aufbrachte, mit dem Personal über seine Forderungen zu verhandeln. Dass weite Kreise auch nichtproletarischer Mitglieder über das Vorgehen der Verwaltung entrüstet waren, beweisen die vielen Unterschriften unserer Abberufungsinitiative. Die Befolgung unseres Boykottaufrufes zeigte, dass die Arbeiterschaft allgemein mit den Streikenden sympathisierte. Von der Antwort der Verwaltungskommission ist der Interpellant nicht befriedigt. Der zweite Interpellant, L. Roulet, will vorerst abwarten, welche Massnahmen die Verwaltungskommission in Zukunft in Verbindung mit der Arbeiterschaft trifft. Zentralverwalter Angst betonte in seiner Replik nochmals, dass die Verwaltungskommission nach wie vor der absoluten Ueberzeugung ist, bei ihrem Vorgehen nichts anderes als ihre Pflicht und Schuldigkeit getan zu haben. Die Kündigung der Tarifverträge und Erlass eines neuen Dienst- und Gehaltsreglementes war tatsächlich nötig, da anders die unaufschiebbare Sanierung einer Reihe von Geschäftszweigen nicht möglich ist. Es galt, bei gleichem Spesenaufwand eine Vergrösserung der Arbeitsleistung zu erzielen, darum eine bescheidene Verlängerung der Arbeitszeit und die Ermöglichung der Einführung des Leistungslohnes und der Umsatzprovision. Immerhin bedauerte die Verwaltungskommission, dass der Aufsichtsrat den mit dem V. H. T. L. vereinbarten Tarifvertrag zurückwies, da er materiell dem Reglement nicht entgegenstand.

Auf Antrag von Dr. O. Schär wurde dann einstimmig Diskussion der Interpellationen beschlossen, worauf Dr. Schär in längerem Votum den Standpunkt der bürgerlichen Gruppe der Genossenschaftsbehörden darlegte. Seine Ausführungen sind im

«Schweiz. Konsumverein» bereits veröffentlicht worden, sodass hier ein Hinweis genügt. Nach ihm sprach noch M. Zgraggen, der speziell die in der Diskussion gefallenen Angriffe gegen die christlichsozialen Gruppenmitglieder, sowie die persönlichen Angriffe gegen Dr. Schär und Zentralverwalter Angst zurückwies. Dann wurde der vorgeschrittenen Zeit wegen abgebrochen, um die Verhandlungen am 15. November im Grossratssaal fortzusetzen.

In der Zwischenzeit hatte das Bureau des Genossenschaftsrates eine Sitzung abgehalten und festgestellt, dass die von der Kommunistischen Partei lancierte Initiative auf Abberufung des Genossenschaftsrates zustande gekommen ist. Die Urabstimmung darüber ist auf den 4. Dezember 1929 angesetzt worden.

Zu Beginn der Sitzung vom 15. November brachte nun die sozialdemokratische Gruppe einen Antrag ein auf vorübergehende Aenderung der Statuten in dem Sinne, dass die Amtsdauer des im Juni 1928 gewählten Genossenschaftsrates auf Ende 1929 erlösche und dass Neuwahlen noch im Dezember 1929 stattzufinden hätten. Die Diskussion wurde nun auf diesen Antrag, sowie auf eine noch hängige Motion Bodenmann betr. Aufhebung des Dienst- und Gehaltsreglementes, ferner auf die allerdings gegenstandslos gewordene Motion Schneider betr. Streikschlichtung ausgedehnt.

F. Schneider begründete den Antrag auf Statutenrevision, resp. Rücktritt des Genossenschaftsrates damit, dass es dem gegenwärtigen Genossenschaftsrat nicht mehr gelinge, eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, die doch für die ferneren Verhandlungen mit dem Personal, sowie den Wiederaufbau der Genossenschaft notwendig ist. Die entgegenstehenden formellen Bedenken können überwunden werden. Die sozialdemokratische Gruppe bringt diesen Vorschlag, um dem A. C. V. die beim Abstimmungskampf unvermeidlichen Erschütterungen zu ersparen, auch wenn sie nicht sicher ist, aus den Wahlen selbst einen Gewinn zu ziehen. Nach den Neuwahlen würde sie dann mit jener Gruppe von Fall zu Fall eine Mehrheit bilden, die in den zur Entscheidung stehenden Fragen ihrer Auffassung am nächsten kommt. Der Sprecher kritisiert die Haltung der bürgerlichen Mehrheit in Personalfragen und wendet sich auch gegen erfolgte Angriffe von kommunistischer Seite. Er erklärt, dass sich die sozialdemokratische Gruppe der Motion Bodenmann nicht anschliessen kann, da weder das Personal eine derartige Forderung gestellt hat noch der Zeitpunkt für eine Gesamtrevision des Dienst- und Gehaltsreglementes im Sinne von Lohnerhöhungen günstig ist.

Demgegenüber vertrat dann M. Bodenmann seine Motion, indem er das jetzige Dienst- und Gehaltsreglement als Ursache all der Misstimmung bezeichnete; bis jetzt ist die angestrebte Rationalisierung zu einer Mehrbelastung des Personals geworden. Redner bespricht die Betriebsverhältnisse in der Bäckerei, im Brennmaterialgeschäft und in der Schlächterei, sowie einzelne Personalvorfälle. Gemäss dem kommunistischen Programm fordert er die Beseitigung einer Neutralität, die in Wirklichkeit doch nicht bestehe. Nach einem kurzen Votum von L. Roulet, der die Selbständigkeit der sozialdemokratischen Gruppe gegenüber Partei und Gewerkschaft betont, vertritt Dr. O. Schär nochmals die Haltung der bürgerlichen Gruppe, indem er an Hand von verschiedenen Zitaten aus der Linkspresse die schwankende Haltung der sozialdemokratischen und der kommunistischen Gruppe bezüglich Reglement und Tarifvertrag nachweist. Noch im Januar 1929 hat sich die «Arbeiterzeitung» scharf gegen einen eventuellen Streik ausgesprochen und erklärt, «Wer so etwas in einer Genossenschaft propagiert, ist ein Verbrecher, und wer es als Behördemitglied unterstützt, gehört aus den Reihen der Mitglieder ausgemerzt». Sowohl der Antrag auf Rücktritt des Genossenschaftsrates wie die Motion Bodenmann muss im Interesse der Genossenschaft abgelehnt werden. Dr. F. Wieser erklärt, dass die kommunistische Gruppe dem Antrag auf Rücktritt des Genossenschaftsrates zustimmen wird; dieser Antrag habe zwar keinen Zweck, sei aber ihrer Abberufungsinitiative förderlich. F. Schneider verteidigt nochmals die Politik seiner Gruppe, die gegen Bürgerliche und Kommunisten ankämpfen musste. Zentralverwalter Angst beantragt zur Motion Bodenmann auf Aufhebung des Dienst- und Gehaltsreglementes Uebergang zur Tagesordnung. Das Reglement muss so lange gelten, bis ein neues an dessen Stelle tritt. Materiell ist der A. C. V. heute weniger als je in der Lage, neue Lasten zu übernehmen.

In der Abstimmung wird die Motion Bodenmann mit grosser Mehrheit gegen 25 Stimmen abgelehnt; der Antrag auf vorübergehende Statutenrevision (sofortige Neuwahl des Genossenschaftsrates) wird mit 54 gegen 45 Stimmen ebenfalls abgelehnt. S.

Nachwort der Verwaltungskommission.

Da die Verwaltungskommission in der letzten Genossenschaftsratssitzung nicht mehr zum Wort kam, fügt sie dem Bericht im «Genossenschaftlichen Volksblatt» ein Nachwort bei, bemerkend, dass Herr Dr. Schär auf die meisten Punkte bereits eingetreten sei. Die Verwaltungskommission erklärt folgendes:

Es wurde das letzte Mal darauf hingewiesen, dass dafür gesorgt werden müsse, das Vertrauen der Mitglieder zu den Institutionen des A. C. V. wieder zu gewinnen. Die gegenwärtige Verwaltung hat dieses Vertrauen bisher in hohem Masse besessen. Der Umsatz hat sich trotz der verhältnismässig hohen Warenpreise gehoben. Der Stand unserer Depositenkasse hat stets zugenommen. Die uns anvertrauten Gelder wurden in unseren Liegenschaften, in unseren Warenlagern sowie in Baukrediten und I. Hypotheken unserer Wohngenossenschaften sicher angelegt. Seit Ausbruch des Streikes und auch nach Beendigung desselben sind nun Gelder in ziemlichem Betrage abgehoben worden. Als Begründung für den Rückzug soll von einigen schriftlichen Aeusserungen Kenntnis gegeben werden, die uns persönlich zugekommen sind. Die gleichen Argumente wurden an unserer Hauptkasse mündlich vorgebracht.

So schreibt ein Herr Z. nach Kündigung seines Guthabens von Fr. 3224.70:

> Ich persönlich bin ein eifriger Anhänger des A. C. V. und billige vollauf den vor, während und nach dem Streik von Ihrer Direktion eingeschlagenen Weg. Immerhin muss ich gestehen, dass die in der letzten Zeit laut gewordene Abberufung des Aufsichtsrates mir höchst unsympathisch ist und dass ich daraus den Entschluss meiner Kündigung leite.

Eine Frau R. schreibt:

> Möchte Ihnen mitteilen, dass wenn der Konsumverein nun mehr und mehr der Politik ausgeliefert wird, ich auch

kein Interesse mehr an einer weitern Mitgliedschaft habe und ich kaufe doch im Jahr vom Konsum für mehrere Tausend Franken. Meiner Ansicht sind auch andere bürgerliche Frauen, deren Männer der Politik fernstehen.

Eine andere Frau begründet die Kündigung damit, dass sie ihr Geld zurückziehe, bevor die Kommunisten ans Ruder kommen!

Nun darf jedoch gesagt werden, dass zurzeit der A. C. V. eine Bilanz aufweist, die jeder Kritik standhält. Befürchtungen sind deshalb nicht gerechtfertigt. Ob dies auch in Zukunft der Fall sein wird, wenn eine Leitung da ist, die das Vertrauen der Geldgeber nicht mehr geniesst, ist allerdings fraglich. Der Machtrausch wird dann bald der Ernüchterung weichen müssen, aber dann wird es vielleicht zu spät sein.

Der Interpellant Roulet hat erklärt, dass die sozialdemokratische Gruppe stets bestrebt war, die Spannung zwischen Personal und Leitung zu beseitigen. Das ist allerdings richtig; das Personal wusste dieses Bestreben zu seinem Vorteil auch auszunützen und immer etwas für sich herauszuholen. Es ist deshalb unrichtig, wenn Herr Roulet behauptet, dass seine Fraktion für die gegenwärtige Situation keine Verantwortung treffe. Sie trägt daran durch ihre stets geübte Nachgiebigkeit die Mitschuld.

Herr Roulet spricht davon, dass die Nachtarbeit in der Bäckerei für das Personal unannehmbar sei. Warum ist denn diese Nachtarbeit in der Genossenschaftsbäckerei von Chaux-de-Fonds, die ja von Parteigenossen des Herrn Roulet geleitet wird, annehmbar? Nachtarbeit wird auch in andern Genossenschaftsbäckereien der Schweiz geleistet. — Der Hamburger Bäckereiexperte, den wir zur Prüfung unseres Bäckereibetriebes kommen liessen, erklärte in seinem Gutachten, dass für die Entwicklung unserer Bäckerei der frühere Arbeitsbeginn unbedingt notwendig sei.

Wir haben schon früher auseinandergesetzt, warum der Tarifvertrag gekündet werden musste. Seit Jahresfrist ist wohl verschiedenen Genossenschaftsräten zum Bewusstsein gekommen, dass eine Reihe von Betrieben der Reorganisation bedürfen. Die Arbeitsleistung muss gesteigert werden. Die stete Erhöhung der Spesenquote und die hohen Preisansätze mahnten zum Aufsehen. Von allen Seiten wird erklärt, dass unsere Preise übersetzt seien und der A. C. V. nicht mehr preisregulierend wirke. Um diesem Begehren der Mitgliedschaft entsprechen zu können, müssen die Spesen reduziert werden.

Hätten wir während des Streiks sämtliche Läden geschlossen, so hätten wir heute beim Verkauf nicht nur eine Einbusse von 10%, sondern von 20%, wie heute noch bei der Hausspedition der Milch. Sie können nun selbst ausrechnen, was das Schliessen der Läden für eine Wirkung für die Wiederbeschäftigung des streikenden Personals gehabt hätte.

Inbezug auf die Berechtigung der Forderungen des Fahrpersonals ist folgendes zu sagen:

Schon seit einigen Jahren bemerken wir in der Camionnage ein starkes Anschwellen der Ausgaben, ohne dass der Umsatz in entsprechendem Masse zugenommen hat. Sämtliche Geschäftsvorsteher versichern, dass sie bedeutend billiger fahren würden, wenn die Abteilung Fuhrwesen aufgelöst und die Wagen, Chauffeure und Begleitpersonal den einzelnen Betrieben zugeteilt würden. Anfragen haben ergeben, dass private Fuhrhaltereien den Fuhrdienst um die Hälfte besorgen würden. Bei uns würde das jedoch als Verrat an der Genossenschaft taxiert werden, während z. B. die «Produktion» in Hamburg ausdrücklich festgelegt hat, dass die Warenspedition nur dann der eigenen Fuhrwesenabteilung übergeben wird, wenn sie nicht teurer arbeitet als private Fuhrhaltereien. Bei uns dagegen wird dem Fahrpersonal der Lohn erhöht und die Arbeitszeit verkürzt, trotzdem wir doppelt so teuer arbeiten als der Privatbetrieb.

Die Verwaltungskommission des A. C. V. sieht sich sodann genötigt, gegen den im Votum von Herrn Schneider erhobenen Vorwurf der «Vetterliwirtschaft» zu protestieren. Wenn je eine Bevorzugung einzelner Personen eingetreten ist, so geschah es auf Verwenden der Partei und von Parteigenossen von Herrn Nationalrat Schneider.

Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. November 1929.

(Mitteilung des wirtschaftsstatistischen Bureaus des V. S. K.)

Der Höhepunkt der durch die verschiedenen Massnahmen des Bundesrates hervorgerufenen kleinen Hausse ist nun endgültig überwunden, und damit mündet auch die Schweiz wieder in den Fluss der Weltpreisentwicklung, die, einem richtigen Flusse entsprechend, eine langsame Neigung nach unten zeigt, ein. Das geht aus den Ergebnissen unserer Preiserhebung pro 1. November mit aller Deutlichkeit hervor. Sind sonst, der saisonmässigen Entwicklung der Preise gemäss, zu dieser Zeit im allgemeinen die Aufschläge zahlreicher als die Abschläge, so stehen diesmal umgekehrt 105 Rückgängen nur 82 Erhöhungen gegenüber. Die hervortretendsten Preisveränderungen sind die Abschläge der Bohnen, der Erbsen, der Linsen und der Milch und die Aufschläge des Schweinefleisches, des Anthrazites, der Briketts und der Eier. Was zunächst den letzterwähnten Artikel anbetrifft, so ist die Erhöhung hier rein saisonmässig. Gegenüber dem entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres ist der

Artikel	Einheit	Preis am			Preise vom 1. Nov. 1929 in % der Preise vom	
		1. Nov. 1929	1. Okt. 1929	1. Nov. 1928	1. Okt. 1929	1. Nov. 1928
Butter, Koch-	kg	523	519	499	+ 0,8	+ 4,8
Butter, Tafel-	"	644	640	610	+ 0,6	+ 5,6
Käse, Emmentaler-, fett	"	377	377	376	—	+ 0,3
Milch	Liter	35	36	36	÷ 2,8	÷ 2,8
Fett, Kokosnuss-, billigste Qualität	kg	209	209	220	—	÷ 5,0
„ Koch-, billigste Qualität	"	234	234	266	—	÷ 12,0
„ Schweine-, amerikanisches	"	274	270	262	+ 1,5	+ 4,6
„ „ einheimisches	"	296	294	288	+ 0,7	+ 2,8
Öl, Oliven-	Liter	292	294	299	÷ 0,7	÷ 2,3
„ Arachid-	"	169	169	178	—	÷ 5,1
Brot, Voll-	kg	48	49	51	÷ 2,0	÷ 5,9
Mehl, Voll-	"	56	56	59	—	÷ 5,1
„ Weiss-	"	64	64	68	—	÷ 5,9
Weizengriess	"	64	65	69	÷ 1,5	÷ 7,2
Maisgriess	"	47	47	47	—	—
Gerste, Roll-	"	64	65	68	÷ 1,5	÷ 5,9
Haferflocken, offen	"	67	68	73	÷ 1,5	÷ 8,2
Hafergrütze	"	71	72	76	÷ 1,4	÷ 6,6
Teigwaren, ordinär	"	90	91	92	÷ 1,1	÷ 2,2
Bohnen, weisse	"	91	112	106	÷ 18,7	÷ 14,2
Erbsen, gelbe, ganze	"	116	125	128	÷ 7,2	÷ 9,4
Linsen	"	130	139	136	÷ 6,5	÷ 4,4
Reis, indischer	"	71	73	71	÷ 2,7	—
„ italienischer	"	70	72	74	÷ 2,8	÷ 4,4
Fleisch, Kalb-, gew Braten-, m.Knochen	"	449	451	417	÷ 0,4	+ 7,7
„ Rind-, gew. Braten- u. Siede-, m. Kn.	"	328	327	302	+ 0,3	+ 8,6
„ Schaf-, „ „ „	"	364	364	341	—	+ 6,7
„ Schweine-, gew. Braten-, m. Knoch.	"	453	444	404	+ 2,0	+ 12,1
Speck, einheimischer	"	505	498	464	+ 1,4	+ 8,8
Eier, Kisten-	Stück	19	18	20	+ 5,6	÷ 5,0
Kartoffeln, im Detailverkauf	kg	17	17	22	—	÷ 22,7
„ im Migrosverkauf	"	13	13	18	—	÷ 27,8
Honig, einheimischer, offen	"	495	499	594	÷ 0,8	÷ 16,7
Zucker, Kristall-	"	49	50	56	÷ 2,0	÷ 12,5
Schokolade, Ménage	"	322	325	325	÷ 0,9	÷ 0,9
„ Milch-	"	576	576	582	—	÷ 1,0
Sauerkraut	"	59	61	69	÷ 3,3	÷ 14,5
Zwetschgen, gedörrte	"	125	124	111	+ 0,8	+ 12,6
Essig, Wein-	Liter	72	72	73	—	÷ 1,4
Wein, Rot-, gew.	"	97	100	102	÷ 3,0	÷ 4,9
Schwarztee	kg	784	784	779	—	+ 0,6
Zichorien, kurante Qualität	"	149	149	149	—	—
Kakao, Union	"	206	206	206	—	—
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	"	350	350	350	—	—
„ gerösteter, mittlere Qualität	"	453	453	451	—	+ 0,4
Anthrazit	q	1252	1222	1178	+ 2,5	+ 6,3
Briketts	"	787	768	771	+ 2,5	+ 2,1
Brennsprit, 92°	Liter	84	84	85	—	÷ 1,2
Petroleum, Sicherheitsöl, offen	"	40	40	40	—	—
Seifen, Ia., Kern-, weiss	kg	146	146	147	—	÷ 0,7

Preis nicht höher, sondern sogar um 1 Rappen oder 5% tiefer. Auch für Anthrazit und Briketts liegen teilweise saisonmässige Einflüsse vor, doch liegt hier auch eine allgemeine Tendenz zu einer Befestigung der Preise infolge einer gewissen Knappheit der verfügbaren Vorräte vor. Gegenüber dem 1. November 1928 ist denn auch nicht ein Rückgang, sondern eine Erhöhung der Preislage um 6,3% für Anthrazit und 2,1% für Briketts zu beobachten. Ueber die Gründe des Schweinepreisaufschlages sprachen wir uns — er dauert schon längere Zeit an — bereits in früheren Artikeln aus. Der Höhepunkt dürfte übrigens auch hier erreicht sein; denn mit Wirkung ab 28. Oktober wurde die Einfuhr in beschränktem Masse wieder freigegeben. Der Abschlag der Milch ist eine Folge der Milchschwemme, der, wie es sich zeigt, auch die Erhöhung des Butterzolles um 50 Rp. keinen Einhalt gebieten konnte. Die drei Hülsenfrüchte, Bohnen, Erbsen und Linsen, verzeichnen 1929 gemeinsam gegenüber 1928 eine bessere Ernte. Immerhin ist die Besserung gegenüber dem Vorjahre voraussichtlich nicht ganz so, wie man ursprünglich annahm, sodass leicht eine kleinere Korrektur nach oben eintreten könnte. Bei Bohnen sind auch bereits neben 10 Abschlägen bei Vereinen, die bisher den alten Preis beibehalten hatten, bei 3 Vereinen, die ihren Preis schon gesenkt hatten, kleinere Aufschläge zu konstatieren.

Wie wenig von einer Gleichzeitigkeit und Gleichförmigkeit der Preisbewegung bei den einzelnen Erhebungsstellen die Rede sein kann, und wie sehr demgemäss die Durchschnittspreise oft die Komponente nicht nur verschieden starker, sondern auch nach verschiedenen Richtungen wirkender Kräfte sind, zeigt sich übrigens gerade in der vorliegenden Erhebung noch an weiteren Beispielen. So sind auch noch bei Kochbutter neben 5 Aufschlägen 4 Abschläge, bei Kalbfleisch neben 6 Preiserhöhungen ebensoviele Preisrückgänge und bei Speck neben 8 Zunahmen bereits 3 Abnahmen festzustellen. Mit der Zeit tritt naturgemäss in der Regel ein völliger Ausgleich ein, d. h. die Tendenz, die zunächst nur bei vereinzelten Preisangaben zum Vorschein kommt, greift auch auf den — grösseren — Rest über; die gesamte Bewegung kann sich aber von ihrem Anfang bis zu ihrem Abschluss auf längere Zeit, allenfalls auf mehrere Monate, erstrecken.

Preise der einzelnen Städte

Nr.	Artikel	Einheit	Zürich	Basel	Genève	Bern	St. Gallen	Lausanne	Winterthur	Luzern
1.	Butter, Koch-	Kilo	520	520	[1]550	500	600	[2]540	[1]540	[2]500
2.	„ Tafel-	„	650	[1]660	650	625	640	650	630	620
3.	Käse, fett, Emmentaler-	„	380	380	390	360	380	380	380	370
4.	Milch	Liter	[2]36	[2]36	[2]36	[2]34	34	[2]36	[2]35	[2]33
5.	Fett, Kokosnuss-, in Tafeln	Kilo	180	210	200	220	210	230	200	210
6.	„ Koch-, billigste Qualität	„	270	200	260	200	320	180	240	240
7.	„ Schweine-, amerikanisches, ausgelassenes	„	[1]280	300	280	250	300	260	270	260
8.	„ „ einheimisches, rohes	„	320	300	300	[1]300	340	320	300	260
9.	Oel, Oliven	Liter	270	270	[2]290	320	350	320	300	280
10.	„ Arachid-	„	170	160	150	170	200	165	180	180
11.	Brot, Voll-	Kilo	[2]48	46	50	50	53	50	49	48
12.	Mehl, Voll-	„	52	56	60	58	55	65	[2]48	55
13.	„ Weiss-	„	58	64	65	70	64	70	[2]58	62
14.	Weizengriess	„	56	60	[2]70	70	64	70	[2]56	65
15.	Maisgriess	„	42	46	50	50	50	50	42	45
16.	Gerste, Roll- No. 1	„	50	60	70	70	[2]60	80	[2]54	70
17.	Haferflocken, offene	„	64	60	[2]70	80	[2]70	75	60	65
18.	Hafergrütze, offene	„	[2]64	66	80	80	70	80	64	65
19.	Teigwaren, Mittelqualität, offene	„	84	92	[2]85	96	96	100	[2]82	90
20.	Bohnen, weisse Ia.	„	[2]100	100	[2]80	[2]120	[2]80	100	[1]90	80
21.	Erbsen, gelbe, ganze	„	[2]120	[2]110	110	120	[2]120	135	110	[2]110
22.	Linsen	„	140	[2]120	100	[2]120	[2]140	[2]140	140	160
23.	Reis, indischer	„	66	[2]64	110	64	100	80	[2]60	60
24.	„ italienischer	„	70	[2]66	70	70	80	75	[2]70	70
25.	Fleisch, Kalb-, gewöhnl. Braten-, mit Knochen	„	440	440	[2]470	[1]440	500	[2]420	[1]480	460
26.	„ Rind-, „ „ u. Siede-, m. Knochen	„	350	[2]330	[1]290	330	320	330	300	340
27.	„ Schaf-, „ „ „ „	„	400	340	385	355	400	390	320	360
28.	„ Schweine-, „ mit Knochen	„	[1]480	460	450	450	380	460	[1]440	420
29.	Speck, einheimischer, geräucherter, magerer	„	[1]540	540	500	[2]440	550	[1]500	[1]520	[1]480
30.	Eier, Kisten-	Stück	[1]21	17	20	[1]19	[1]19	20	[1]20	[1]19
31.	Kartoffeln, im Detailverkauf	Kilo	16	[1]20	15	14	20	15	20	17
32.	„ „ Migrosverkauf	„	12	[2]15	[1]15	10	13	12	13	13
33.	Honig, einheimischer, offen	„	500	500	450	500	560	480	500	480
34.	Zucker, Kristall-	„	48	[2]48	45	55	50	50	[2]48	55
35.	Schokolade, Ménage	„	320	300	[2]300	350	350	320	350	340
36.	„ Milch-	„	600	560	600	550	600	600	500	600
37.	Sauerkraut	„	55	60	60	[2]60	55	[2]60	55	55
38.	Zwetschgen, gedörrt	„	120	110	100	170	160	[1]175	120	110
39.	Essig, Wein-	Liter	80	70	60	70	70	75	80	70
40.	Wein, rot, gewöhnlicher	„	[2]100	[2]90	95	100	110	95	[2]100	105
41.	Schwarztee	Kilo	550	750	1000	850	800	840	550	800
42.	Zichorien, kurante Qualität	„	140	140	175	175	140	160	140	140
43.	Kakao, Union	„	240	200	180	200	350	210	220	200
44.	Kaffee, Santos, grün, mittlere Qualität	„	360	360	310	320	400	400	380	340
45.	„ gerösteter, mittlere Qualität	„	440	480	460	420	470	470	500	420
46.	Anthrazit, ins Haus geliefert	q	[1]1280	1310	[1]1150	[1]1280	1320	1250	1300	1220
47.	Briketts, ins Haus geliefert	„	[1]800	750	[1]850	[1]820	680	850	760	835
48.	Brennsprit 92°	Liter	80	90	80	90	90	90	80	80
49.	Petroleum (Sicherheitsöl), offen	„	35	43	40	40	40	40	40	40
50.	Seife, Kern, Ia. weiss	Kilo	160	137	125	140	150	140	150	160

[1]) Preisaufschlag. [2]) Preisabschlag.

Es zeigt sich an dieser Erscheinung, dass die ausgleichende Wirkung der Konkurrenz im Kleinhandel bei weitem nicht so stark ist, wie im Zwischenhandel und noch ausgesprochener (Börse!) im Grosshandel.

Die Gesamtindexziffer zeigt einen Rückgang von Fr. 1,643.26 oder 154,1 Punkten am 1. Oktober auf Fr. 1,635.11 oder 153,3 Punkte am 1. November. Den stärksten Einfluss übt naturgemäss der Preisabschlag auf der Milch aus. Er verringert sich infolge einer kleinen Erhöhung der Butterpreise von Fr. 10.94 auf Fr. 10.30 für die ganze Gruppe «Milch und Milcherzeugnisse». Ein der allgemeinen Entwicklung vorgreifender Brotpreisabschlag in Zürich bedingt eine Senkung des Durchschnittspreises und damit auch zur Hauptsache den Rückgang der Indexgruppe «Zerealien» um Fr. 5.48. Weiter verzeichnen Senkungen die Hülsenfrüchte um Fr. 1.64, die Süsstoffe um Fr. —.75 und die Genussmittel um Fr. —.22. Auf der andern Seite stiegen Eier um Fr. 4.—, Gebrauchsgegenstände (Kohlen) um Fr. 3.53, Fleisch um Fr. 2.42 und Speisefette und -öle um Fr. —.29. Fleisch ist heute im Durchschnitt um etwa 10% teurer als vor einem Jahre und 75% teurer als vor dem Kriege. Eine gewisse Rückbildung der Preise, wie sie zu erwarten ist, kann deshalb kaum als ungerechtfertigt bezeichnet werden.

Für den nach der Methode des Eidgenössischen Arbeitsamtes berechneten Nahrungsindex ergibt

pro 1. November 1929.

La Chaux-de-Fonds Le Locle	Biel (B.)	Neuchâtel	Fribourg	Schaffhausen	Chur	Herisau	Thun	Lugano	Solothurn	Vevey Montreux	Rorschach	Aarau	Bellinzona	Veränderung		Nr.
														+	÷	
[1]520	520	525	500	530	520	480	520	[1]580	[1]540	500	[2]600	[2]470	500	5	4	1.
[1]640	630	650	[1]600	550	650	640	660	[1]580	650	650	650	[1]680	620	5	—	2.
360	370	380	370	360	390	380	360	380	380	360	390	[2]360	380	—	1	3.
[2]33	[2]35	[1]35	[2]33	[2]36	[2]35	34	[2]36	40	[2]35	[2]35	34	[2]34	36	—	17	4.
210	230	230	240	220	230	210	220	240	230	230	240	270	220	—	—	5.
200	250	270	175	330	180	200	280	300	260	220	320	220	280	—	—	6.
240	230	[1]250	[1]260	260	280	280	260	280	280	240	280	[1]260	250	4	—	7.
300	280	[1]290	300	260	280	260	300	280	240	300	300	300	200	2	—	8.
300	320	315	380	380	310	350	300	275	320	320	320	300	[2]260	—	2	9.
160	180	160	[2]160	200	220	200	[2]180	185	200	160	200	200	185	—	2	10.
48	50	49	50	50	53	53	48	52	50	50	48	50	48	—	1	11.
55	60	60	60	55	55	55	55	60	60	55	60	60	55	—	1	12.
65	68	70	70	62	65	65	65	70	65	65	70	65	65	—	1	13.
65	68	70	70	62	65	70	65	70	65	70	70	65	65	—	2	14.
50	50	50	55	50	50	48	45	40	50	45	50	45	36	—	—	15.
70	70	75	80	66	70	70	60	80	80	75	70	65	70	—	2	16.
70	80	85	80	60	75	80	[2]60	80	70	60	80	75	60	—	3	17.
70	80	80	90	64	75	70	75	80	80	80	70	75	70	—	1	18.
90	[2]94	95	95	90	95	92	90	94	95	95	94	90	85	—	3	19.
80	80	[2]100	150	[2]80	[1]80	[2]80	[2]80	160	80	[2]120	[1]80	80	[2]90	3	10	20.
120	[2]120	110	130	140	[2]120	[2]120	120	110	140	120	120	130	120	—	7	21.
140	[2]140	120	160	170	150	[2]120	150	[2]130	[2]140	100	160	[2]120	150	—	9	22.
65	80	65	75	70	70	[2]70	70	65	60	65	85	75	60	—	3	23.
65	80	70	75	80	90	[2]70	70	60	70	75	90	80	70	—	3	24.
[1]460	[2]450	[2]450	[1]330	460	[2]460	500	[2]420	450	400	460	[1]420	[1]480	450	6	6	25.
330	340	340	[1]300	340	360	360	340	350	300	285	[1]300	[1]340	350	4	1	26.
360	360	380	[1]380	360	[1]340	380	[2]370	350	360	370	400	[1]400	350	3	1	27.
[1]450	[1]430	[1]450	390	450	[1]480	[1]440	[1]480	400	440	415	[1]440	[1]440	400	10	—	28.
500	[2]400	500	[1]520	450	[1]500	[1]560	460	450	440	[1]500	[2]500	500	550	8	3	29.
18	[1]22	[1]23	[2]16	[1]20	18	[1]19	[1]20	20	[1]18	[1]25	[1]20	20	[1]20	14	1	30.
15	15	18	15	15	[2]16	[2]20	15	25	15	20	18	20	[2]20	1	3	31.
11	12	[2]12	[2]08	13	[2]13	[2]15	12	18	11	11	13	[2]15	[2]18	1	7	32.
500	500	550	[2]400	480	460	550	600	500	[2]500	450	600	600	[2]460	—	3	33.
48	50	50	55	48	55	52	55	48	55	50	56	50	50	—	2	34.
340	350	300	240	350	350	350	350	400	350	320	320	300	350	—	1	35.
500	600	600	600	600	600	600	600	600	600	560	540	600	600	—	—	36.
55	60	70	65	60	60	55	50	65	60	60	60	60	60	—	2	37.
160	130	130	[1]190	140	120	140	110	130	130	120	180	130	130	2	—	38.
70	80	75	80	85	70	80	75	80	80	70	80	80	70	—	—	39.
80	100	[2]90	85	110	110	110	110	90	110	90	130	110	100	—	3	40.
800	900	850	750	1000	1000	1000	800	700	750	800	1100	850	750	—	—	41.
140	175	140	140	140	140	140	140	175	140	120	140	175	175	—	—	42.
190	200	200	180	200	250	200	200	200	200	180	300	200	180	—	—	43.
340	360	380	350	380	320	440	340	270	300	340	400	300	335	—	—	44.
420	480	400	440	440	420	520	460	450	480	360	480	420	430	—	—	45.
[1]1170	[1]1300	1210	1300	[2]1220	[1]1350	1300	1150	1150	1200	1100	1300	1120	1200	7	—	46.
720	[1]800	830	840	[1]660	[1]850	740	770	800	700	800	[1]730	620	850	7	—	47.
75	80	75	85	85	80	90	80	80	85	85	80	85	75	—	—	48.
40	35	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	35	—	—	49.
140	165	165	160	170	160	165	150	120	170	140	170	160	140	—	—	50.

[1]) Preisaufschlag. [2]) Preisabschlag.

sich pro 1. November gegenüber dem Vormonat ein Rückgang um 1,1 auf 154,3 Punkte.

Die **vier Auslandsindexziffern** stellen sich wie folgt:

	Landeswährung	Schweizerfranken	nächste Schweizerstadt = 100
Mülhausen	6,628.04	1,347.48	82
Lörrach	1,308.42	1,615.70	99
Dornbirn	1,931.79	1,401.51	85
Mailand	6,475.39	1,749.97	101

Die Veränderungen gegenüber dem 1. Oktober sind in keinem Falle bedeutend.



Frauenkommissionen und Politik.

Von einem Mitgliede einer Frauenkommission wird uns geschrieben:

Aufmerksam haben wir in der Tagespresse die jüngsten Vorgänge in Basel verfolgt. Um den Eindruck, den wir von dem Gehörten gehabt haben, in Kürze zusammenzufassen, kann ich gleich eingangs gestehen, dass es uns den Anschein gemacht hat, dass vieles hätte vermieden werden können, vorab die schlechte Haltung einzelner Frauenkommissionsmitglieder und damit der schlechte Eindruck, den diese Tatsache in weitesten Kreisen auslöste. Die Schadenfreude beim Privathandel mag nicht klein gewesen sein, bei den eklatanten Beweisen von

Indexgruppen	Indexziffern am						Indexziffern vom 1. Nov. 1929 in % der Indexziffern vom	
	1. Nov. 1929		1. Okt. 1929		1. Nov. 1928			
	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	1. Okt. 1929	1. Nov. 1928
Milch und Milcherzeugnisse	519.36	152	529.56	155	525.71	154	÷ 1,9	÷ 1,2
Speisefette und -öle	56.26	140	55.97	139	57.78	144	+ 0,5	÷ 2,6
Zerealien	296.11	138	301.59	140	313.32	146	÷ 1,8	÷ 5,5
Hülsenfrüchte	16.63	178	18.27	196	17.99	193	÷ 9,0	÷ 7,6
Fleisch	348.24	176	345.82	175	318.19	161	+ 0,7	+ 9,4
Eier	76.—	190	72.—	180	80.—	200	+ 5,5	÷ 5,0
Kartoffeln	42.50	89	42.50	89	55.—	116	—	÷ 22,7
Süsstoffe	41.98	110	42.73	112	48.48	127	÷ 1,8	÷ 13,4
Genussmittel	56.30	156	56.52	157	56.51	157	÷ 0,4	÷ 0,4
Sämtliche Nahrungsmittel	**1,453.28**	**150**	**1,464.96**	**152**	**1,472.98**	**152**	÷ 0,8	÷ 1,3
Gebrauchsgegenstände	181.83	181	178.30	177	175.47	175	+ 2,0	+ 3,6
Sämtliche Artikel	**1,635.11**	**153**	**1,643.26**	**154**	**1,648.45**	**155**	÷ 0,5	÷ 0,8

Städte	Indexziffern vom		Veränderung
	1. Nov. 1929	1. Okt. 1929	
1. Fribourg	1,573.83	1,591.73	÷ 17.90
2. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1,587,84	1,586.30	+ 1.54
3. Solothurn	1,612.77	1,619.66	÷ 7.89
4. Luzern	1,613.90	1,625.56	÷ 11.66
5. Genève	1,625.74	1,622.—	+ 3.74
6. Aarau	1,628.43	1,619.41	+ 9.02
7. Vevey/Montreux	1,626.77	1,618.60	+ 8.17
8. Winterthur	1,631.65	1,633.04	÷ 1.39
9. Bern	1,632.48	1,624.58	+ 7.90
Städtemittel	**1,635.11**	**1,643.26**	**÷ 8.15**
10. Basel	1,637.63	1,652.40	÷ 14.77
11. Rorschach	1,644.07	1,607.74	+ 36.33
12. Bellinzona	1,650.14	1,651.50	÷ 1.36
13. Thun	1,656.22	1,659.37	÷ 3.15
14. Schaffhausen	1,656.61	1,653.34	+ 3.27
15. Biel (B.)	1,664.93	1,655.11	+ 9.82
16. St. Gallen	1,666.58	1,667.89	÷ 1.31
17. Zürich	1,669.96	1,668.21	+ 1.75
18. Lausanne	1,675.17	1,689.42	÷ 14.25
19. Neuchâtel	1,676.86	1,678.62	÷ 1.76
20. Herisau	1,689.11	1,690.98	÷ 1.87
21. Chur	1,702.08	1,706.24	÷ 4.16
22. Lugano	1,739.78	1,735.55	+ 4.23

Zersplitterung und Kampf, die hier gegeben wurden, nicht zu reden von der nicht so schnell wieder gutzumachenden Einbusse am Vertrauen der Mitglieder.

Wie wollen wir Frauen, die wir das Jahr hindurch in den Familien für die Genossenschaft werben, noch von einer Neutralität sprechen, von gemeinsamen Zielen, die auf dem friedlichen Gelände der Gemeinsamkeit, unter Ausschaltung von Parteihader und Klassenhass, konfessionellen und persönlichen Differenzen angestrebt würden? Ohne speziell Stellung zu der Lohnforderung der Streikenden und deren Berechtigung nehmen zu wollen, muss auch der Fernstehende, der einigermassen die Verhältnisse verfolgt und Einblick hat in das Drum und Dran des Geschäftslebens, der Konkurrenz etc., sich sagen, dass angesichts der Vergünstigungen (bessere Lohnverhältnisse, Ferien, Unfall- und Altersversicherungen), die das Konsumpersonal im allgemeinen geniesst, alles sein Ziel hat, auch Personalforderungen, die immer wiederkehren und immer wieder Anforderungen stellen, unbekümmert um die Leistungsfähigkeit der Genossenschaft. Man sägt an dem Ast, auf welchem man sitzt.

Bei den Besuchen zur Werbung von Mitgliedern bekommen wir in unserer Gegend immer wieder zu hören, dass wir zu teure Preise hätten, dass dem Leitsatz der Genossenschaft, möglichst billige Warenvermittlung, nicht mehr nachgelebt werde, dass man beim Privathändler ebenso billig oder noch billiger einkaufe etc.

In bezug auf die Haltung von Mitgliedern der Frauenkommission in dieser leidigen Basler Streiksache legen wir schärfsten Protest ein. Wir sind überzeugt, dass hinter unserer kleinen Frauenkommission noch viele Gleichdenkende stehen, die die Widersprüche in dieser Haltung nicht nur nicht verstehen, sondern auch verurteilen.

Allen Rechtfertigungen der Leitung dieser Frauenkommission zum Trotz, fragen wir uns, ob Einzelmitglieder, die einer Vereinigung von Frauen, die den Aufbau der Genossenschaft zum Ziele hat, befugt waren, eigenmächtig, unter Voranstellung politischer Meinungen, derart in den Kampf einzugreifen, abgesehen davon, dass die einzelnen Handlungen jedem Gefühl von Anstand und Respektierung des Rechts aller Mitglieder Hohn sprechen.

Wir fragen: Kann man Genossenschaftspropagandistin sein und zu gleicher Zeit Agitatorin einer Streikbewegung, die eben diese Genossenschaft betrifft?

Nein! Denn beides verträgt sich nicht — entweder das eine oder andere. Zum Zwecke derartiger Propaganda war es durchaus nicht notwendig, den Sitz des Bureaus von Zürich nach Basel zu verlegen und in diesem Herbst die Vergünstigungen eines grosszügigen Kurses im Freidorf mitzumachen.

Wenn diese Art Propagandistinnen dazu kommen, solche Exzesse zu begehen, in ihrer Eigenschaft als Frauen und Mütter die Jugend zu «Flegeleien» zu ermuntern und zu hetzen, ist jeder Kommentar überflüssig. Keine Entschuldigung vom «Ruf der Partei», vom «Solidaritätsgefühl» hilft drüber hinweg. Takt ist Voraussetzung beim Wirken der Frau; wo Männer kämpfen, soll die Frau versuchen, Mittlerin zu sein. Dass die Jugend mit offenen Augen sehen lerne, ist gut und notwendig, dass sie aber zu Hass und Ausschreitungen gehetzt wird, dass ihre Flegeltaten noch bejubelt werden, das wirft bedenkliche Schatten auf diese Jugendführer.

«Nie wieder Krieg!» Dieser Schrei, der auch schon aus den Kreisen der kommunistischen Vertreterinnen an den Delegiertenversammlungen des K. G. F. B. ertönte — kann er denn wirklich ernst genommen werden, wenn so offensichtlich Hass und Verrohung gepflanzt werden im jugendlichen Gemüt? — Nein! -ph-

Vom Lebensmittelverein Zürich.

Zunächst sei einiges aus der Sitzung des Genossenschaftsrates des L. V. Z. vom 27. September 1929 berichtet. Den Vorsitz führte Herr Dr. jur. Wolfer. Nach Vornahme einiger Kommissions-Ersatzwahlen referierte Geschäftsleiter Rudin über die Ergebnisse des 1. Halbjahres 1929. Seinen Darlegungen war zu entnehmen, dass sich die Genossenschaft in dieser Zeit gut weiterentwickelt hat. Die Zunahme des Umsatzes gegenüber dem ersten Semester 1928 beträgt Fr. 662,499.—. Die festgestellten Reinerträgnisse weisen allenthalben Ziffern auf, welche für den Gesamtjahresabschluss zu den besten Hoffnungen berechtigen. Die Verwaltungskommission wird es sich angelegen sein lassen, in allen Betriebsabteilungen jede nur mögliche Verbesserung und Ausgestaltung herbeizuführen, um damit das Vertrauen der Mitgliedschaft in noch stärkerem Masse zu gewinnen.

Der Rat behandelte sodann zwei Motionen von Dr. W. Spühler und H. Bickel betr. die Verteuerung der Lebenshaltung durch die Zollschutzmassnahmen des Bundesrates. Die Motion Bickel wurde als zu weitgehend abgelehnt. Die Motion Spühler, welche im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion des Genossenschaftsrates gestellt wurde, fand seitens der sozialdemokratischen und bürgerlichen Stimmen Annahme, nachdem die Verwaltungskommission des L. V. Z. die Erheblicherklärung dieser Motion beantragte. Diese Erheblicherklärung hätte zu bedeuten, dass die Motion an die Verwaltungskommission des L. V. Z. überwiesen und von dieser geprüft würde, in welcher Weise im Sinne der Motion vorgegangen werden kann. Darüber würde von der Verwaltungskommission dem Genossenschaftsrat Bericht und Antrag unterbreitet. Das weitere Vorgehen der genannten Behörde ist bekannt; über das Ergebnis der beim V. S. K. und bei 38 der grössten Konsumgenossenschaften vorgenommenen Umfrage in dieser Sache wird später berichtet, nachdem der Genossenschaftsrat des L. V. Z. Gelegenheit hatte, dazu Stellung zu nehmen. Die genannte Motion ist bekannt, dagegen nicht die sehr sachliche Begründung des Motionärs. Diese Begründung darf besonders denjenigen Genossenschaftern bekannt gegeben werden, welche da glauben, der Genossenschaftsrat des L. V. Z. habe sich mit anderen Dingen zu befassen, als mit Massnahmen gegen die Verteuerung der Lebenshaltung. Man wird es der Behörde einer städtischen Konsumgenossenschaft überlassen müssen, der berechtigten Mentalität ihrer städtischen Mitgliedschaft Rechnung zu tragen. Wenn dann im Gesamtrahmen unserer Bewegung die Rücksichtnahme auf die Mentalität der landwirtschaftlichen Kreise eine andere Stellungnahme gebietet, dann wird auch diese Behörde nicht ohne Verständnis für die Interessen des Ganzen sein. Die Begründung zur Motion Dr. Spühler lautete zusammengefasst:

«Die Erhöhung der Butter- und Schweinefettzölle im Monat August durch den Bundesrat wirkt sich zu einer starken Belastung der Konsumenten aus. Die Mehrzölle werden 16—18 Millionen Franken betragen. Durch die Vieheinfuhrsperre steigen die Fleischpreise. Der Preis eines Kilo Fleisch ist innert Jahresfrist um 50 Cts. in die Höhe gegangen. Die städtische Bevölkerung sieht mit Unbehagen dieser Entwicklung zu, macht doch der Aufschlag für die Bevölkerung der Stadt Zürich ca. 8 Millionen Franken aus. Für den Arbeiter bedeuten diese Steigerungen notwendiger Lebensmittel eine Herabsetzung des Stundenlohnes um 8 Rappen.

Die Landwirtschaft wird durch die Protektionswirtschaft nicht von der herrschenden Notlage, die aber vielfach übertrieben wird, befreit; der Wert der Liegenschaften erfährt neue Steigerungen und die Güterverschuldung macht weitere Fortschritte.

Während man im Völkerbund von einem Abbau der Zölle spricht, schreitet man in der Schweiz zu Erhöhungen. Durch die Schutzzölle auf Schweinefett und Butter, wie auch durch die Einfuhrsperre für Schlachtvieh werden erhebliche Interessen der Konsumenten geschädigt. Deshalb sind Schritte zu tun, sich gegen diese Massnahmen des Bundesrates zur Wehre zu setzen. Ein weiteres Steigen der Lebensmittelpreise würde die Erhöhung der Löhne verlangen, wodurch unsere Industrie im Konkurrenzkampfe auf dem Weltmarkt geschwächt würde.»

In Beantwortung einer weiteren von Genossenschafter Bickel in der Sitzung des Rates vom 27. Februar letzten Jahres gestellten Motion betreffend Schaffung eines Notfonds für die Mitgliedschaft erstattete Geschäftsleiter Rudin den Bericht der Verwaltungskommission. Der L. V. Z. hat bereits in der Sterbekasse ein Fürsorgeinstitut geschaffen. Weiter auf diesem Gebiet zu gehen, vermag unsere Genossenschaft nicht. Eine unserer nächsten Aufgaben ist der weitere Ausbau der Pensionsverhältnisse des Personals, welches bis heute nur mit ca. 50% des effektiven Lohnes bei der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine gegen Invalidität versichert ist. Nach kurzer Aussprache wurde die Motion mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Propaganda und Schulung des Verkaufspersonals.

In den Monaten Mai und Juni wurde die «Familie», das genossenschaftliche Wochenorgan des L. V. Z., sämtlichen Haushaltungen des Wirtschaftsgebietes zugestellt, nachdem bereits in den beiden vorangegangenen Monaten ein grösserer Inseratenfeldzug auf Grund eines früheren Beschlusses der Verwaltungskommission durchgeführt worden ist. Der Erfolg ist schwer abzuschätzen; wir schätzen ihn nicht zu hoch. Für den Gedanken der Mitgliedschaft beim L. V. Z. mehr von Bedeutung dürfte der neueste Beschluss sein, ab 1. Januar 1930 die «Familie» allen Mitgliedern per Post ins Haus zu senden, anstatt den bisherigen Verteilungsmodus mit dem Auflegen der Zeitung in den Ablagen. Mit dem «Verkauf an jedermann» und «8% Rabatt an jedermann» läuft unsere Genossenschaft sowieso Gefahr, dass das Interesse an der Mitgliedschaft verloren geht. Wenn alle Vorteile jedermann angepriesen werden, finden die Leute, die Erwerbung der Mitgliedschaft habe für sie kein Interesse. Mit der Zustellung der «Familie» an alle Mitglieder dürfte der Gedanke der Mitgliedschaft wieder eine Stärkung erfahren.

Am 15. Mai, 11. September und 25. Oktober fanden Konferenzen mit dem Verkaufspersonal statt, die sehr gut besucht waren (je 180 bis 200 Personen). «Das Verkaufspersonal in der Genossenschaft», «Leitsätze für das Verkaufspersonal», «Genossenschaft und Frau» und «Die Bedeutung der genossenschaftlichen Eigenproduktion» waren die Themen der betreffenden Abende. Am 25. Oktober hatten wir das Vergnügen, Herrn Dr. Pritzker zu hören über «Kakao und Schokolade», Herrn W. Kramer mit Hilfe einer schönen Ausstellung über Schokolade «Co-op».

Am 22. September fand ein Ausflug des gesamten Personals statt nach Wädenswil, welcher prächtig verlief. Hin- und Zurückfahrt per Extraschiff. Alle Angestellten werden mit Freude an die wenigen schönen Stunden in Wädenswil, mit dem Wunsche nach baldiger Wiederholung, zurückdenken.

Am 26. Mai fuhren mit einem Extrazug 540 Genossenschafter, Mitglieder der Allg. Baugenossenschaft Zürich (A. B. Z.) nach Pratteln und Basel, um die Einrichtungen des V. S. K. und die Siedelung Freidorf kennen zu lernen. Wir hoffen nicht ohne Nutzen für den L. V. Z.!

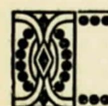
«Das genossenschaftliche Zürich», ist der neueste Film, den wir für unsere Propaganda verwenden können. Dieser Film wurde in Verbindung mit 19 gemeinnützigen Genossenschaften auf dem Platze Zürich erstellt, um das genossenschaftliche Leben und Schaffen zu zeigen. Die ersten vier Vorführungen vereinigten ca. 1400 Genossenschafter.

Die Frauenkommission des L. V. Z. führte sechs Kochkurse durch (Oktober und November); ausserdem führte sie eine stets rege Hausagitation durch, so im Gebiete von schwachen Ablagen und bei ausgetretenen Mitgliedern.

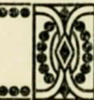
Für das Verkaufspersonal wird ein Kurs für Warenkunde abgehalten, der vier bis fünf Abende umfasst. Bereits sind drei Kursabende mit je ca. 200 Anwesenden abgehalten worden. Diese waren nur möglich dank des ausgezeichneten Buches von Herrn Dr. Pritzker, welches die Grundlage für diesen Kurs für Warenkunde bildet.

Zusammenkünfte des Personals, vor allem instruktiver und erzieherischer Art, dürfen von den Genossenschaften nicht vernachlässigt werden. Nur auf diesem Weg kann genossenschaftlicher Sinn und Geist erwartet werden. Die kapitalistische Wirtschaft und ihre Riesenunternehmungen (Warenhäuser, Filialgeschäfte usw.) sind uns in dieser Richtung bereits voran.

«Angestellter sein verpflichtet, Chef sein noch mehr»! Vergessen wir das nicht. H. R., Zch.



Volkswirtschaft



Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Ende 1914 zählte die Schweiz etwa 6300 Automobile, das heisst Lastwagen und Personenwagen, Ende 1928 mehr als 62,000. Die Zahl der Motorräder erhöhte sich in der gleichen Zeit von 5500 auf 38,400. Allein in den letzten fünf Jahren hat sich die Zahl der Personenwagen mehr als verdoppelt, die Zahl der Motorräder mehr als verdreifacht. Es ist nicht anzunehmen, dass diese Entwicklung bald zum Stillstand kommt. Auf viele Jahre hinaus wird man voraussichtlich noch mit einer weiteren starken Zunahme der Motorfahrzeuge rechnen müssen. Die Bevölkerung der Schweiz ist kaufkräftig genug, um noch mehr Fahrzeuge abnehmen zu können, ihre Benutzung bietet im bergigen Gelände und bei den vielen zerstreuten kleineren und grösseren Ortschaften Vorteile, die kein anderes Verkehrsmittel zu gewähren vermag.

Bereits kommt auf 39 Personen in der Schweiz ein Motorfahrzeug und wenn man auch die amerikanische Zahl von fünf Personen schwerlich ganz erreichen wird, so mag sich doch der heutige Bestand der Motorfahrzeuge in der Schweiz in nicht ferner Zeit noch verdoppeln und verdreifachen. Zurzeit werden Autos gerade in den kleineren Orten viel gekauft, weil sie den Besitzern dort noch grössere Dienste leisten als in der Grosstadt, wo ihm eine ganze Auswahl verschiedener Verkehrsmittel zu Gebote steht.

Es sind also gerade in der Schweiz viele Gründe vorhanden, die ein weiteres starkes Anwachsen des Automobilismus erwarten lassen. Dazu kommt ferner, dass die Schweiz das besuchteste Reiseland Europas ist, dass die Zahl der vom Ausland kommenden Automobile unaufhörlich anwächst, so dass sogar bei einem nicht mehr anwachsenden Bestand an schweizerischen Motorfahrzeugen dennoch auf ein weiteres Anwachsen des Autoverkehrs zu rechnen ist.

Nun erhält mit dem wachsenden Autoverkehr auch die Frage des Strassenbaues und des Strassenunterhalts eine ganz andere Bedeutung. Bereits verausgabten die Kantone 1927 über 41,5 Millionen Franken für Strassenbau und Unterhalt, wovon ihnen nur 13,7 Millionen Franken an Nettoeinnahmen aus dem Automobilverkehr ersetzt wurden. Dabei ist die Klage allgemein, dass für den Strassenunterhalt noch nicht genug geschieht. Der Strassenbau und Strassenunterhalt war übrigens von jeher in der Schweiz eine kostspielige Sache, teils wegen den Geländeschwierigkeiten und teils auch aus klimatischen Gründen, die infolge des schroffen Wechsels von Hitze und Kälte die Verwendung mancher billigerer Materialien, die man in anderen Ländern anwenden kann, untunlich machen. Zudem sind die Kantone in finanzieller Hinsicht von sehr verschiedener Leistungsfähigkeit. In einem armen Bergkanton drückt die Ausgabe für die Strassen ganz anders als in reichen Industriekantonen. Dabei haben gerade die ärmeren Kantone die relativ grössten Ausgaben für den Strassenunterhalt. Graubünden muss mit 120,000 Einwohnern mehr für den Strassenunterhalt ausgeben als St. Gallen oder der Aargau mit mehr als der doppelten Einwohnerzahl.

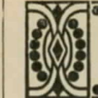
Es ist darum begreiflich, dass die Bergkantone eine Neuregelung der Dinge erstreben, die ihnen aus dem Ertrag des Benzinzolles grössere Mittel zuführen soll. Da die Abnützung der Strassen proportional dem ungeheuer gestiegenen Verkehr zunimmt, wird man auch diesem Begehren nach höheren Einnahmen für den Strassenunterhalt Rechnung tragen müssen, wenn der Zustand mancher Strassen sich nicht rapid verschlechtern soll.

Die enorme Zunahme der Strassenbenützung ist die eine, die grössere Reichweite des Autoverkehrs ist die andere grundlegende Tatsache, die eine Reform des Strassenwesens erzwingen muss. Vor dem Aufkommen des Autos wäre es niemand eingefallen, auf der Strasse mit Fuhrwerk eine Reise von Zürich nach Basel oder Bern zu machen. Heute ist dies etwas Alltägliches. Das Auto hat dem Strassenverkehr sogar eine Reichweite bis über die Landesgrenzen hinaus gegeben. Auf schweizerischen Strassen zirkulieren auch deutsche, französische, italienische und sonstige ausländische Wagen. Diese Tatsache sollte es nahe legen, alle durch zwei oder mehrere Kantone führenden Durchgangsstrassen einem interkantonalen Regiment zu unterstellen. Es ist nicht auf die Dauer angängig, dass eine auf dem Gebiet des einen Kantons gut erhaltene staubfreie Strasse sich beim Ueberschreiten der Kantonsgrenze plötzlich in einen holprigen, staubbedeckten Weg verwandelt, auf dem das Autofahren für Fahrer und Fussgänger eine Qual ist.

Im Auslande werden immer mehr Autostrassen angelegt und namentlich solche, die die kleineren Ortschaften umgehen, um den Durchgangsverkehr ungehemmt von einer Grosstadt zur andern leiten zu können. Diese Strassen bringen aber nicht nur den Grosstädten Nutzen, sondern auch den kleineren Orten die grosse Wohltat der Entlastung von einem Verkehr, der ihnen nur Gefahren, Lärm und Plagen bringt. Aus diesem Grunde dürfte die Frage eines schweizerischen Autostrassennetzes auch in der Schweiz studiert werden. Ein starker Durchgangsverkehr ist in kleineren Ortschaften eine schier unleidliche Belästigung aller an der Strasse wohnenden Einwohner. Für den Autofahrer selber ist ebenfalls das Passieren einer kleineren Ortschaft eine Quelle von Gefahren und Verzögerungen. Diese Gefahren sind in den kleineren schweizerischen Orten mit ihren vielfach engen, unübersichtlichen und winkeligen Strassen besonders gross und die so rapid ansteigende Zahl der Unfälle lehrt, dass hier eine grundlegende Verbesserung nottut. Die Verhältnisse werden freilich in den verschiedenen Landesteilen so verschieden liegen, dass man nicht überall das gleiche Rezept zur Besserung der Dinge wird verwenden können. Jedenfalls verdienen alle Pläne und Projekte zur Verbesserung des Strassenwesens in diesem Sinne die ernsthafteste Prüfung.

Zu viele Läden. Laut einer kürzlichen Untersuchung beträgt die Zahl der Einzelverkaufsläden in England und Wales ungefähr eine halbe Million. Verkaufsstände in den Strassen sind in dieser Zahl nicht eingeschlossen. Wenn wir die Gesamtbevölkerung mit 38¾ Millionen annehmen, so kommen auf einen Laden durchschnittlich 77 Personen jeden Alters und beiderlei Geschlechts. Es besteht kein Zweifel, dass diese Durchschnittszahl ausserordentlich klein ist. Die durchschnittlichen Familienausgaben in den Läden werden wahrscheinlich nicht einmal fünf Pfund Sterling in der Woche ausmachen. So würde der durchschnittliche Wochenumsatz in jedem Laden weniger als 100 Pfund Sterling und der durchschnittliche wöchentliche Gewinn weniger als 7 Pfund Sterling betragen. Die Schlussfolgerung scheint gegeben zu sein, dass eine geringere Zahl von Läden im Verhältnis zu der Zahl der Bevölkerung sowohl niedrige Einzelverkaufspreise als auch einen höheren Gewinnsatz bedeuten würde.

Die Untersuchung wurde ferner ausgedehnt auf das Verhältnis der einzelnen Ladenarten untereinander. In beinahe allen Provinzialstädten, die untersucht wurden, wiesen die Läden für Spezereiwaren, Süssigkeiten, Fleisch und Damenkleider die grösste Zahl auf, aber es gab auch viele Tabak-,Gemüse- und Schuhwarenläden, von denen eine grosse Zahl bei weitem nicht als unentbehrlich bezeichnet werden konnten. Nichtsdestoweniger duldet das Publikum eine grosse Anzahl von Läden aus lauter Bequemlichkeit und wegen der grossen Auswahl; und die Fabrikanten dulden sie, da sie durch die Publizität helfen, den Gesamtumsatz ihrer Artikel zu vergrössern. Läden interessieren auch den Baumeister und Liegenschaftenbesitzer, da sie einen guten Mietpreis zahlen. Ferner übt der Einzelhandel eine grosse Anziehungskraft aus, weil es möglich ist, darin mit einem verhältnismässig kleinen Kapital ein unabhängiges Einkommen zu verdienen. Alle diese Faktoren bringen durch ihr Zusammenwirken einen Zustand hervor, der sich von einem rein wirtschaftlichen Standpunkt aus nicht verteidigen lässt.



Aus unserer Bewegung



Suhr. *Jakob Widmer*, Konsumverwalter in Suhr, ist am Donnerstag 21. November, abends 7 Uhr, infolge einer Herzlähmung im 65. Altersjahr plötzlich gestorben. Der fleissige, treue und zuverlässige Genossenschafter und besorgte Familienvater ist von seiner Arbeit vom Schnitter Tod sanft von der Arbeit weggeführt worden, gleichsam mit der Bedeutung: «jetzt hast du genug gearbeitet» und nahm ihn bei der Hand und führte ihn hinweg in die unendlichen Gefilde der Ewigkeit.

Mit Jakob Widmer scheidet ein guter Mensch von uns, der es mit seinen Pflichten ernst nahm. Wir bewahren ihm ein dankbares Andenken. Seiner Familie und dem Konsumverein Suhr sprechen wir unser herzliches Beileid aus.

Thörishaus. Am 2. November 1929 hielt die Konsumgenossenschaft Thörishaus und Umgebung im Hirschen in Thörishaus ihre 11. ordentliche Generalversammlung ab, welche von 140 Genossenschafterinnen und Genossenschaftern besucht war. Die hohe Teilnehmerzahl rührt wohl daher, dass auch die sogenannten Nichtmitglieder zu dieser imposanten Tagung eingeladen wurden. Mit Freuden konnte festgestellt werden, dass wirklich ein Grossteil der Mitglieder treu zur Genossenschaft halten und die Vorteile einer Genossenschaft erkannt haben.

Die Konsumgenossenschaft Thörishaus kann heute auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Während dieser Zeit hat sie sich glücklich über alle Hindernisse hinweggesetzt und die Krise der Nachkriegszeit überwunden. Dank der umsichtigen Leitung und unermüdlichen Arbeit des Vorstandes hat sich die Konsumgenossenschaft Thörishaus zu einer gutfundierten Genossenschaft emporgearbeitet. Ganz besonders sei das gute Einvernehmen unter den Vorstandsmitgliedern hervorgehoben, aber nicht zuletzt hat auch die Treue der Mitglieder wesentlich zum guten Erfolge beigetragen.

Dem Jahres- und Rechnungsbericht entnehmen wir folgendes: Die Mitgliederzahl ist von 125 im Vorjahre auf 107 herabgesunken. Die Verminderung erfolgte, weil sich der Vorstand genötigt sah, einige Mitglieder vom Verzeichnis zu streichen. Trotz wiederholter Mahnung und Aufmunterung zur Genossenschaftstreue fand es eine ganze Anzahl Mitglieder nicht für nötig, bei der Genossenschaft Bezüge zu machen. Die Mehrheit derselben kaufte nicht einmal für 50 Franken im Genossenschaftsladen. Der Umsatz stellt sich auf Fr. 85,000.—. Der Rohüberschuss auf Waren stellt sich auf Fr. 14,999.36, wogegen die Geschäftsunkosten sich auf Fr. 8439.58 belaufen. Die Unkosten haben gegenüber dem Vorjahre eine Verminderung von Fr. 2300.— erfahren. Der Rohüberschuss auf Waren stellt sich demnach auf Fr. 6560.— und gestattet uns die Ausrichtung einer Rückvergütung von 8% auf allen Waren. Der Stand des Warenlagers darf heute als ein sehr guter bezeichnet werden, indem die sog. Ladenhüter abgestossen wurden. Dem Reservefonds wurden Fr. 1300.— zugewiesen; er stellt sich heute auf Fr. 12,400.—. Die Depositeneinlagen betragen Fr. 24,108.85. Bericht und Rechnung wurden einstimmig genehmigt und dem Verteilungsvorschlag des Vorstandes zugestimmt.

Die Wahlen fielen im Sinne der Bestätigung der Bisherigen aus. Es ist dies für die Genossenschaft von grosser Wichtigkeit, dass die Mitglieder des Vorstandes nicht allzuoft wechseln, ganz besonders dann, wenn die Zusammenarbeit im Vorstand eine wirklich erspriessliche ist. Als Rechnungsrevisoren beliebten die Bisherigen und an Stelle des demissionierenden Hans Schweingruber wurde Herr Graber, Revisor des V. S. K., einstimmig gewählt.

Den Anträgen des Vorstandes wurde diskussionslos zugestimmt und die Ausführung eines Terrassenanbaues mit Kellereinbau beschlossen. Es ist dieser Beschluss umsomehr zu begrüssen als die Raumverhältnisse der Konsumgenossenschaft Thörishaus sehr zu wünschen übrig lassen. Durch die Ausführung obiger Arbeiten werden nicht nur die Raumverhältnisse besser (speziell die Lagerräume werden an Ausdehnung gewinnen), sondern die ganze Liegenschaft erhält einen ganz neuen Anstrich, was allgemeine Billigung finden dürfte. Um den Sparsinn unter den Kindern der Genossenschaftsmitgliedern zu wecken, empfiehlt Sekretär-Buchhalter Hofer die Anschaffung von Haussparkassen; er erklärt sich bereit, solche durch die Genossenschaftliche Zentralbank in Basel zu vermitteln.

Nicht nur die Mitglieder sollen zu wahren guten Genossenschaftern erzogen werden; wenn wir für die Genossenschaft werben wollen, dann müssen wir schon unsere Kinder aufklären und sie für die Genossenschaft zu gewinnen suchen. Gerade die Kinder sind leicht empfänglich und wenn wir Eltern sie schon früh über die grossen Vorteile der Genossenschaft aufklären, so haben wir schon viel für die Zukunft gewonnen. Sekretär Hofer berührte sodann noch die finanzielle Lage der Genossenschaft, die Anwesenden ermahnend, auch in Zukunft in vermehrtem Masse der Genossenschaft zu dienen und weiter

mitzuhelfen am Aufbau des begonnenen Werkes. Trotz der reichhaltigen Traktandenliste konnte der Präsident nach knapp zweistündiger Dauer die Versammlung schliessen. Dem hierauf servierten Schübling mit Sauerkraut wurde mit grösstem Behagen zugesprochen und es setzte ein recht gemütliches Genossenschaftsleben ein. Die Generalversammlung scheint mir zum Freudentag unserer Mitglieder geworden zu sein. Dass in unserer Genossenschaft ein guter Geist herrscht, das merkte man aus der Stimmung. Einige Genossenschafterinnen gaben noch humoristische Einlagen zum besten. Alt und jung tummelten sich noch Stunden auf dem Tanzboden. Möge dieser gute Geist zum Nutzen und Frommen der Genossenschaft weiterwirken.

E. H




Film- und Vortrags-Zentrale

Paul Altheer, Brieffach, Hauptpost, Zürich

Die nächsten Vorführungen, verbunden mit Vorlesungen heiterer Dichtungen, werden an folgenden Orten stattfinden:

Steinach, Freitag, den 29. November, 8 Uhr, Restaurant Löwen. Programm: Der Weg eines jungen Mannes. — Ja, Kuchen! — Schlaraffenland.

Attiswil (Bern), Samstag, den 30. November, abends. Programm: Schuhfabrik «Co-op». — Niederlassung V. S. K., Pratteln. — Der Raucher.

Root, Sonntag, den 1. Dezember, 4 Uhr. Programm: Schuhfabrik «Co-op». — Mühlengenossenschaft. — Gemüsebau.




Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 22. und 26. November 1929.

1. Mit grossem Bedauern hat die Verwaltungskommission Kenntnis erhalten vom plötzlich erfolgten Hinschied von Herrn Jakob Widmer, Verwalter des Konsumvereins Suhr (Aargau).

In Herrn Widmer verliert der Konsumverein Suhr und die Genossenschaftsbewegung einen der Sache treu ergebenen Genossenschafter, dem die Verwaltungskommission stets ein gutes Andenken bewahren wird. Dem Konsumverein Suhr sowie der Trauerfamilie sind Kondolenzschreiben zugesandt worden.

2. Es wird beschlossen, mit folgenden neu gegründeten Konsumvereinen in Geschäftsverkehr zu treten:

a) Società cooperativa di consumo Tremona, Poststelle Tremona, Bahnstation Mendrisio.

b) Società cooperativa di consumo Sonvico, Poststelle Sonvico, Bahnstation Lugano.

Die Abteilungen und Departemente des Verbandes werden ermächtigt, von diesen beiden Vereinen eintreffende Bestellungen ohne weiteres zur Ausführung zu bringen.

3. Im Verlage des V. S. K. ist erschienen: «Co-op dringt dure», Schwank zur Feier des Internationalen Genossenschaftstages, von E. Hausammann, Romanshorn.

Die Buchhandlung des Verbandes wird mit dem Vertrieb beauftragt. Der Verkaufspreis wird auf 30 Cts. pro Exemplar festgesetzt.

4. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jæggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

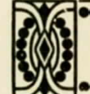
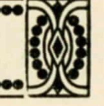
Coopérative d'Ajoie Porrentruy	Fr.	300.—
Genossenschaftsapotheke Winterthur	»	100.—
L. R. O. F.	»	30.—

Diese Zuwendungen werden bestens verdankt.

5. Die Allg. Konsumgenossenschaft Rorschach beabsichtigt, in der Ortschaft Buchen (Gemeinde Thal) eine Filiale zu errichten. Es wird beschlossen, diese Ortschaft als Wirtschaftsgebiet der Allg. Konsumgenossenschaft Rorschach anzuerkennen.

6. Der Konsumverein Jenaz (Graubünden) berichtet, dass er die Telephoneinrichtung nicht besitze; bei dringenden Fällen aber könne er von der Gemeindestelle Jenaz No. 7 gerufen werden. Die verschiedenen Abteilungen werden indessen ersucht, den Konsumverein Jenaz nur in ganz dringenden Fällen telephonisch aufzurufen.

Die seinerzeit im Verlage des V. S. K. herausgegebene Broschüre «Leitsätze für das Verkaufspersonal», zusammengestellt von O. Temperli, Zürich, für die Konsumvereine, ist nunmehr auch in französischer Uebersetzung erschienen und der Abteilung Buchhandlung des V. S. K. zum Vertrieb überwiesen worden. Der Abgabepreis wurde auf 20 Cts. pro Exemplar festgesetzt.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Nachfrage.

Grösserer Konsumverein der Zentralschweiz mit 260,000 Fr. Jahresumsatz (Hauptgeschäft und Filiale) sucht mit möglichst baldigem Eintritt einen in allen Geschäften gut versierten **Verwalter.** Bewerber, welche über gute Zeugnisse, wenn möglich auch über mehrjährige Praxis verfügen, wollen ihre Offerte mit Angabe des Alters und der Saläransprüche bis 5. Dezember 1929 unter Chiffre S. A. 198 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel richten.

Angebot.

Junge, gewandte **Verkäuferin,** mit absolvierter Lehrzeit in Konsumverein und bestandenem Verkäuferinnenkurs am Genossenschaftsseminar in Basel, sucht per 1. Januar 1930 eine Stelle als II. Verkäuferin in grösserer Konsumgenossenschaft. Photo und Zeugnisse zu Diensten. Offerten mit Angabe des Gehaltes gefl. an die Verwaltung des Allgem. Konsumvereins Pfäffikon (Zürich).

Redaktionsschluss: 28. November 1929.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel